

# Die ungarische Nationalsynode im Jahre 1638

## Konflikte und Lösungen zwischen Prälaten und Adel

Anhand der früheren Forschungserkenntnisse kann festgestellt werden, dass die Synoden in Ungarn in der frühen Neuzeit von den Graner Erzbischöfen Miklós Oláh bis Péter Pázmány (die zwei wichtigsten Persönlichkeiten der katholischen Konfessionalisierung in Ungarn) die heimische Einführung der Reformdekrete des *Tridentinums* für ihre Aufgabe hielten. Die theologischen, dogmatischen Fragen kamen auf den Sitzungen nicht vor, diese wurden ohne jegliche Verhandlung, Bewertung und Kommentierung angenommen. Obwohl diese Synoden bei der ungarischen Einführung des Katholizismus Trienter Typs eine Schlüsselrolle spielten, verfügen sie über keinen erwähnenswerten, selbständigen Charakter. Ihre Anzahl und Bedeutung wird sogar in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert immer kleiner.<sup>1</sup>

Diese Darstellung ist nicht vollständig, die festgestellte These hält trotz der sorgfältigen Dokumentation nicht stand. Wenn nämlich bei der Untersuchung auch die letzten zwei Nationalsynoden der Epoche nach Pázmány, die Synode von Imre Lósy (1638) und jene von György Lippay (1648) berücksichtigt werden, kann die ungarische und ökumenische Synodologie mit zwei weiteren Besonderheiten bereichert werden.

Erstens, dass der Ablauf der Synode von weltlichen Magnaten beeinflusst wurde, 1638 basierte nämlich ein Teil der Kanons gewissermaßen auf den Unterbreitungen des – schon katholischen – Palatins des Landes.

Die andere Besonderheit ist, dass 1648 die Nationalsynode als das höchste Forum der Autonomie des kirchlichen Standes gegenüber der Staatsmacht erscheint.<sup>2</sup>

\*\*\*

Die Synode des Primas Imre Lósy im Jahre 1638 (14.-16. Juni) kann ähnlich, wie jene von 1611 als Nationalsynode betrachtet werden.<sup>3</sup> Im Vergleich zu den früheren ist diese schon deshalb interessant, weil sie auch auf Glaubensfragen näher einging,<sup>4</sup> obwohl nicht besonders im Zusammenhang mit doktrinen, sondern eher mit praktischen Problemen. Im *Caput I. (Circa fidem)* wurde zum Beispiel angeordnet, die (mehrere hundert Jahre alte) Erwartung zu erfüllen, und in jedem Domkapitel eine Kanonikerwürde für einen Theologen zu erstellen. Weiterhin wurde es auch festgelegt, dass in einen Glaubensstreit nur erfahrene Kleriker sich einmischen dürfen: Wer über keine entsprechende Bildung oder Erfahrung verfügt, sollte sich lediglich mit der Darlegung der Glaubenssätze begnügen.<sup>5</sup> Das *Caput IV.* befasst sich mit der Deutung der Ablass. Abstraktere Fragen kommen auch bezüglich der Gottesdienste (*Divina Officia*) und des Kultes der Reliquien/Bilder und Heiligen vor (*Caput I. und III.*). Die

Kapitel V. (die jährliche Einberufung von Diözesansynoden), VI. (Visitationen), VIII. (Seminare), IX. (Residenz) und XI. (die Einhaltung der Beschlüsse früherer Synoden) behandeln die Aktualitäten der üblichen Reformthematiken. Die Kapitel VII. und X. können jedoch als merkwürdiger betrachtet werden. Die Erforderung und gründliche Regelung der Prüfungen der Pfarrer (VII.), sowie die eingehende Umschreibung der bischöflichen Rechtsprechung bezeugen noch besser als die früheren Artikel die Konsolidierung der katholischen Konfessionalisierung in Ungarn.

Die wichtigste Besonderheit der Nationalsynode von 1638 ist jedoch, dass ihre Verhandlungen nicht nur aufgrund der Unterbreitungen des einberufenden Primas-Metropolitens durchgeführt wurden (deren Texte übrigens nicht bekannt sind), sondern auch die Vorschläge des Palatins (*Prorex*) Miklós Esterházy den Ablauf der Verhandlung und die Beschlüsse wesentlich beeinflussten. Der Inhalt der Punkte, die vom Verfasser *Considerationes* genannt wurden, kann anhand der Kopien der Apostolischen Bibliothek des Vatikans kennengelernt werden,<sup>6</sup> KÁROLY PÉTERFFY erwähnt sie (vermutlich wegen ihres kritischen Charakters) nämlich nur in Schlagwörtern in seinem Quellenwerk, und publiziert lediglich die einleitenden und abschließenden Teile wortwörtlich.<sup>7</sup>

Der weltliche Magnat wollte ursprünglich an der Synode persönlich teilnehmen, schließlich ließ er jedoch diesen Plan wegen anderer Verpflichtungen fallen, aber die Darlegung seines Standpunktes hielt er ausdrücklich für seine Pflicht oder amtliche Aufgabe (*Officium*). Die von ihm an die Nationalsynode gesandten *Considerationes* behandeln die aktuellen Probleme des zeitgenössischen ungarischen Katholizismus, die (teilweise als mittelalterliches Erbe) die Entfaltung der katholischen Konfessionalisierung in der frühen Neuzeit wirklich behinderten. Es lohnt sich, diese Punkte, die Meinung des Palatins näher kennenzulernen:

1) Die größte Gefahr sei der Wetteifer im Kreis der kirchlichen Leiter („*perniciosas intrinsecas animorum simultates*“), der sie wie Gift durchströme, enormen Schaden und Empörung unter den Gläubigen verursache. Das Verlassen dieses Benehmens, das Einvernehmen und die reine Seele seien unerlässlich dafür, ihre Anvertrauten mit Hilfe des Heiligen Geistes zur Seligkeit zu verhelfen.

2) Es sei bekannt, dass die Bischöfe, die sonst gut versorgt werden, kleinere Pfründen häufen und vor vielen würdigen und bedürftigen Personen besetzen. Dadurch sei an vielen Orten Mangel an denjenigen entstanden, die das Wort Gottes verkünden. Es wäre deswegen nützlich, wenn die einzelnen Pfründen verschiedenen Klerikern gegeben würden, besonders dann, wenn diese auch allein für den Lebensunterhalt einer Person reichen.

3) Mehrere Mitglieder der kirchlichen Mittelschicht häufen, wie bekannt, zahlreiche Benefizien für sich selbst an, und sie bemühen sich, noch mehr zu sammeln. Dadurch sinke jedoch die Anzahl der Priester und Prediger, und die Lebensbedingungen vieler verschlechtern sich auch (während die Anzahl der Schüler und Zöglinge dank Gottes Gnade kontinuierlich steige). Die Pfründenhäufung verursache auch die Verringerung der katholischen Stimmen an den Landtagen, da drei-vier Stellen nur einen Abgeordneten haben. Dieses Problem solle auch entsprechend gelöst werden.

4) Manche Mönchsorden seien in der letzten Zeit im Land ausgestorben, oder sie haben es verlassen und angefangen, den Regeln anderer Orden zu folgen. Ihre Grundstücke und Funktionen seien von weltlichen Priestern übernommen und den kanonischen Vorschriften gemäß besessen worden. Jetzt bemühen sich diese Mönche, ebenfalls anhand der kanonischen Gesetze zurückzukehren, und sie fordern ihren Besitz. Dies verursache große Verwirrungen, und benötige Fürsorge.

5) Auch die Erscheinung bedürfe Erwägung, dass nach dem Tod der weltlichen Priester, die über Güter von Mönchsorden verfügen, die Pfründen nicht von den ursprünglichen Eigentümern, sondern von anderen Mönchen erworben werden, was zu zahlreichen Skandalen geführt habe.

6) Etliche Mönche, auch Ausländer, deren Ordensgelübde dies verbietet, sehnen sich nach Bistümern und anderen kirchlichen Pfründen, oder sogar besitzen solche ohne päpstliche Bestätigung. Dieses Vorkommnis solle auch beachtet werden, weil es offensichtlich schädlich für das Land und den kirchlichen Stand sei, wegen der Verringerung der Stimmen am Landtag und aufgrund der Raumbewinnung der Fremden.

7) Es sei schädlich, dass auch viele solche Bischöfe nicht residieren, die Möglichkeit dazu hätten, sondern sie entledigen sich ihrer Sorgen, suchen ihre Bequemlichkeit und verweilen sich anderswo. Sie kennen ihre Schafe nicht, und dadurch kennen auch die Schafe ihren Hirten nicht. Die entsprechenden Anordnungen des *Tridentinum*s sollten entschlossen, durch synodalen Beschluss durchgesetzt werden, mit der Anwendung der vorgeschriebenen kanonischen Strafe.

8) Zahlreiche Pfründner behalten formal ihre Pfründe, in Geheimnis übertragen sie jedoch diese gegen Apanage an eine andere Person, und dadurch gefährden sie die Seelen.

9) Die Visitationen werden vollständig vernachlässigt, und dies führe zur skandalösen Lebensweise der Kleriker und zur Vergeudung des kirchlichen Besitzes, weiterhin bringe den protestantischen Predigern Nutzen. Aus zehn Kirchen diene nur eine keinen weltlichen Zwecken, die neulich geweihten Altäre seien zerbrochen oder leer. Bilder gebe es kaum, oder sie seien zerstört worden. Es fehle auch an Kelchen und Ausrüstungen, lediglich ihre Form mache die Kirchen erkennbar, weder Predigt noch heilige Messe werde in ihnen gehalten. Das Volk lebe wie Vieh, die Kirchen seien Zufluchtsorte für Schurken, und dienen oft als Getreidelager zusammen mit den Pfarreien.

10) In Sopron befinden sich mehrere kirchliche Pfründen. Obwohl zu jeder Pfründe auch Aufgaben gehören, die Besitzer achten nur auf den Gewinn und vernachlässigen ihre

Pflichten. Die Protestanten hingegen schenken den Glaubenssachen große Aufmerksamkeit. Deswegen sollten ein ungarischer und ein deutscher gelehrter Pfründner dahin versetzt werden, die das Amt durch Wort und Tat beispielhaft bekleiden würden.

11) Man brauche für immer zu bestimmen, wie die Bischöfe und Pfründner ihren Sitz behalten sollen. Unter den Prälaten sehnen sich nämlich die Rangältesten ständig nach einträglicheren Diözesen, während sie auf gewinnstüchtige Weise, unter Skandalen ihre kirchlichen Pflichten vernachlässigen und ihrem Ansehen schaden. In der ganzen Welt sei es eine unerhörte Sache, dass sie im Fall einer Vakanz nach Beispiel der Titularbischöfe ihre Bistümer immer wieder wechseln und neue erstreben, wodurch sie vielen Seelen Schaden verursachen. Infolge der häufigen Wechsel kennen die Gläubigen ihre Hirten nicht, und die Einkünfte finden mehr Beachtung, als die Seelen. Weiterhin werden auch die bischöflichen Sitze vernachlässigt. Mit Einigkeit des Papstes und des Herrschers sollten diese Aspirationen verhindert werden, dadurch könnten die bischöflichen Einkommen und Residenzen besser gepflegt werden, und auch die Schafe würden ihre Hirten kennen.

12) Es sei erforderlich, dass die Bistümer und die anderen Pfründen nur mit Kenntnis des Metropoliten und anhand der von ihm gegebenen Information verliehen werden. Dies verstöße gegen das Patronatsrecht des Herrschers nicht, da die Verleihung auch weiterhin aufgrund seiner Entscheidung stattfinde. Dadurch brauche man nicht mehr, die Gnade äußerer Mächte zu suchen, die die Angelegenheiten der Ungarn weder kennen noch sympathisch finden.

13) Obwohl die Diözese von Vác auf türkischem Gebiet liegt, verfügt sie über bestimmte Güter. Da die dortigen Leibeigenen wie Vieh gehalten werden, sei es notwendig und unter Androhung schwerer Sünde durchzusetzen, dass der Bischof mindestens für zwei Pfarrer Sorge, die das Wort Gottes verkünden und den Gottesdienst versehen würden.

14) Die Diözese von Siebenbürgen sei zwar vom Herrscher einer kompetenten Person verliehen worden, aber die päpstliche Bestätigung erfolge nicht. Es sei der Grund dafür, dass bei der Kurie Siebenbürgen als weggerissenes Gebiet angesehen wird, dann könnte auch in den Diözesen des türkischen Herrschaftsgebietes keine päpstliche Bestätigung gegeben werden. Da aber dies dort mit Dispens möglich sei, könne das auch in Siebenbürgen kein Hindernis haben. Diese Angelegenheit betreffend solle der Kirchenoberhaupt einhellig gebeten werden.

Hier können die Aussagen des Palatins einer eingehenden kritischen Untersuchung nicht unterzogen werden.<sup>8</sup> Ihre Glaubwürdigkeit wird dadurch bezeugt, dass die Nationalsynode der Initiative des Palatins stattgab und die *Considerationes* annahm. Sie erklärte diese nicht für unbefugt, und sah die „Überlegungen“ eigentlich dennoch als Unterbreitung (*Propositio*) an, da sie auf die meisten reagierte. Das *Caput IX. (De residentia ac beneficiorum adeptione)* basiert fast vollständig auf den „Unterbreitungen“ von Miklós Esterházy. Da diese auch in Druck und Faksimile im Internet verfügbar sind,<sup>9</sup> werden sie hier nicht näher dargelegt. Als Ergänzung kann hinzugefügt werden, dass bezüglich der Angelegenheit der Diözese von Siebenbürgen in den veröffentlichten Akten keine synodale Entscheidung zu finden ist. Der Annahme

des königlichen Ernennungsrechts und der kanonischen Bekleidung der Diözese zuliebe richteten die Bischöfe und Prälaten des Königreichs Ungarn („*Episcopi et Prelati Regni Hungariae*“) ein separates Dokument „*ex synodali congregatione*“ an den Papst, ergänzt mit der Bitte um die kostenlose Ausstellung der Bullen. Über die Unterbreitung verhandelte (ausgehend von ihrem Auffindungsort) das Plenum der *Congregatio de Propaganda Fide*, ohne Beschluss und Ergebnis.<sup>10</sup>

Als Bewertung der Kanons, die auf der Unterbreitung des Palatins basieren, kann festgestellt werden, dass die Teilnehmer der Synode sich meistens damit begnügten, den Herrscher um die Lösung des Problems (zum Beispiel um Selbstbeherrschung bei der Versetzung der Bischöfe) zu bitten. Besonders beachtenswert ist die Behandlung der *Cumulatio Beneficiorum*. Die Prälaten erklärten, dass sie sowohl auf den im Kanon sorgfältig aufgezählten Gesetzen des *Tridentinum*s (die die Pfründenhäufung praktisch verboten) als auch auf jenen Ungarns (die sie praktisch gestatteten) beharren möchten. Diese Zwiespältigkeit signalisiert außer der konkreten Frage auch das Grundproblem des ungarischen Katholizismus der frühen Neuzeit: Den Gegensatz des kirchlichen und heimischen weltlichen Rechtes und der Tradition, den immer offensichtlicher werdenden Antagonismus des Papstes und des Königs bei der Aufsicht über die Organisation der ungarischen Kirche.<sup>11</sup>

\*\*\*

Es ist eine unumgängliche Frage, was außer der persönlichen Devotion den Palatin zu diesem ungewöhnlich scheinenden Einsatz motivierte, und was der Rahmen zum Verfassen der *Considerationes* in Ungarn sein konnte. Die Antwort geben die besondere multikonfessionelle Struktur des Landes, die in ihren endgültigen Kraftverhältnissen noch nicht vollständig entstanden war, jedoch sich scheinbar in den Hauptzügen bereits stabilisiert hatte, weiterhin der seltsame ständische Charakter seiner Verfassung und Funktionierung an.

In Kenntnis der konfessionellen Interaktion, des konsistorialen Charakters der Lutheraner und des presbyterialen Wesens der Calvinisten, weiterhin der synodalen Funktionierung dieser zwei Konfessionen, die 1638 noch eindeutig als die Mehrheit gelten, scheint es nicht so ungewöhnlich, dass an der Formung und Verbesserung des Lebens des Trienter Katholizismus, der die Hegemonie anstrebt, auch die weltliche katholische Elite teilnimmt. Sie begnügt sich nicht mit dem Patronatsrecht oder ihrer Rolle als Mäzen, sondern erhebt ihre Stimme mit einer ziemlichen Sensibilität für Probleme in bestimmten Fragen oder Erscheinungen, die meistens als Versäumnis oder Missbrauch bewertet werden. Die Parallelität liegt eigentlich klar auf der Hand. 1610 wird die evangelisch-lutherische Synode in Zsolna von Palatin György Thurzó einberufen und präsiert; der katholische Esterházy, der als ungefähr 18-jähriger, junger Erwachsener zum Katholizismus übertrat, beansprucht nicht als ein einfacher Magnat, sondern als Palatin eine fast ähnliche Rolle für sich selbst (zwar mit notwendiger Vorsichtigkeit und nahezu peinlich präziser Formulierung). Neben den interkonfessionellen Motivationen Esterházy's sollen auch die ungarischen Besonderheiten der frühneuzeitlichen Ständeordnung kurz

untersucht werden. Im System, das 1608 auf mittelalterlichen Grundlagen konsolidiert und geregelt wurde, ist die Macht dualen Charakters: Sie wird von den Ständen und dem König gemeinsam ausgeübt. Neben dem Adel, oder genauer vor ihm in der Rangordnung ist der katholische Klerus der staatsbildende Faktor, danach folgt die Vertretung der ziemlich schwachen königlichen Freistädte. An den Landtagen verhandelten und stimmten die Prälaten und Magnaten auf den Sitzungen des Magnatenhauses zusammen, die Propste, Äbte, sowie die Abgeordneten der Domkapitel mit den Gesandten der adeligen Komitate im Unterhaus; auf den Komitatsversammlungen verhandelten die Kleriker und Laien gemeinsam, unter Vorsitz eines Bischofs oder Obergespanns. Weitere Schauplätze der gemeinsamen Arbeit waren noch die Gerichte des Landes (*Tabula Septemviralis*, *Tabula Regia*) und die Oktaven der Rechtsprechung in den Komitaten.<sup>12</sup>

Diese enge und häufige Interaktion im frühneuzeitlichen europäischen Milieu, wo Religion mit Politikum Hand in Hand gingen, macht das Engagement des ungarischen Palatins nicht nur verständlicher, sondern verleiht ihm nahezu das Merkmal der Gegenseitigkeit. Sie deutet das Vorhandensein derjenigen Auffassung an, wonach entsprechend der gemeinsamen Verhandlung und Gesetzgebung von Klerikern und Laien bezüglich der Angelegenheiten des Staates auch das gleiche Modell in der Kirche gelten sollte. Diese Kirche nennt Esterházy ausdrücklich apostolisch (*Ecclesia nostra Apostolica*), die laut der ungarischen Tradition und der Auffassung des öffentlichen Rechtes von einer, sowohl sakralen als auch weltlichen Person, nämlich von Stephan I. dem Heiligen, dem ersten ungarischen König gegründet worden sei. Diese Gründung wird jedoch eben in diesen Jahren vorläufig nicht mehr mit dem früher obligatorischen Ausdruck charakterisiert, wonach der heilige König „*ex nutu summi pontificis*“ vorgegangen wäre.<sup>13</sup>

Anhand dieser Erkenntnisse wird es verständlich, warum der Palatin des Landes an der Synode persönlich teilnehmen wollte und warum er das Verfassen der *Considerationes* für seine amtliche Aufgabe hielt. Sein Einsatz ist ein wahres Novum. Das weltliche Element war bei den ökumenischen Konzilien des 15. Jahrhunderts noch maßgebend, wie zum Beispiel die Rolle des römischen und ungarischen Königs Sigismund, der solche einberief und organisierte. In Trient waren noch die Abgeordneten der Herrscher anwesend, Ferdinand I. hatte sogar Unterbreitungen. Auf den niederen Ebenen wurde jedoch die Synode bei den Katholiken (im Gegensatz zu den Protestanten) ausschließlich eine Angelegenheit des Klerus, die ungarische Nationalsynode von 1638 war in diesem Vorgang eine einzige Ausnahme. Mit der Konsolidation des Absolutismus und der katholischen Hegemonie rückten nicht nur solche Manifestationen der weltlichen katholischen Elite, sondern auch die Synoden selbst in den Hintergrund. Im sich entfaltenden Vorgang der Säkularisation konnten sich die Kleriker in die Angelegenheiten der Regierung und der Politik, sowie die Laien ins innere Leben der Kirche immer weniger einmischen: Diese Möglichkeit, die nach allen Anzeichen 1638 noch vorhanden und angenommen war, monopolisierte der Staat allmählich für sich selbst, am offensichtlichsten in den Jahrzehnten des Josefinismus und Postjosefinismus.

## APPENDIX

*Höflein, 11. Juni 1638.*

*Palatin Nikolaus Esterházy an die Tyrnauer Ungarische Nationalsynode*

(BAV Barb. Lat., vol. 6894, fol. 15r-17v – cop.)<sup>14</sup>

### Votum in quadam synodo metropolitana ecclesiae Strigoniensis undecima Iunii 1638.<sup>15</sup>

Congregatis in unum dominationibus vestris illustrissimis, reverendissimis, venerabilibus et admodum reverendis Spiritus Sancti gratia et directione ecclesiae proficuis impensius elaboraturis nos quoque haud deesse volumus, verum ad officium quoque nostrum spectare iudicantes aliqua suggerere placuit ad praesentem materiam spectantia.

[1] Et quidem primo designandum loco arbitrati sumus penitus pensitandas perniciosas intrinsecas animorum similitates, quae instar veneni inquietant ac membra ecclesiae Dei praeposita inficiunt, unde maxima detrimenta proximorumque scandala necessario emergunt, animorumque perniciem apportant. Quapropter sepositis inimicis similitatibus animorumque recta affectione et simplici concordia accedente puris mentibus ad procuranda necessaria saluti omnium superveniente Spiritus Sancti gratia compendiosius salubriusque procedetur.

[2] Et quia notorium est plerosque ex dominis episcopis sat congruos ratione status afflictas nostrae patriae episcopatus tenentes eorundem proventibus non contentari, verum insuper minutiora beneficia possidere, nec aliis suo tempore emergere valentibus sufficienter doctis et exemplaribus resignare. Unde penuria in plerisque locis sanctum verbum domini praedicantium emergit, oves in aliena traducuntur, ac dirus lupus enormiter in ovile Christi agit cum irrevocabili damno. Proinde utile et necessarium foret, si beneficia singula separatim singulis conferrentur, signanter, si quae forent sufficientia honestae intertentionis unius beneficiati.

[3] Prout[i] etiam nonnulli beneficiati complura beneficia sibi reservant, et plura agglomerare student, ut pro comperto habetur cum damno vinicultura vineae sanctae matris ecclesiae, per talem enim coacervationem beneficiorum non saltem (uti praemissum est) numerus sacerdotum et praedicatorum minuitur, ac multorum honesta intertentione abscinditur, siquidem per Dei gratiam sat grandem studiosorum et alumnorum numerum consequenter habitum dari [fol. 15v] conspicimus. Verum etiam in ipsa generali regnicolarum congregatione votorum minuetur numerus, unica enim et singularis persona tria quatuorve beneficia possidens unico voto trium loco excipitur, ut et negotio huic salutaris medela adhibeatur, e re Christianitatis existit.

[4] Videtur quoque et regno et statui ecclesiastico magnas confusiones et damnosas consequentias importare, quod cum nonnulli ordines superioribus temporibus et saeculis vel omnino defecerint, vel vero regno Hungariae derelicto aliorum ordinum instituta sectati sint susceperintque. Interim vero loco absentium in bona et administrationem divinarum officiorum clerici sacerdotes successerunt, iuxtaque canonicas praescriptiones tenuerunt. Nunc vero postliminio intercedentibus non minus canonicis praescriptionibus reduces esse allaborant, ac quasi sua repetunt. In quo negotio, ut provide prospiciatur, necessarium existere iudicavimus.

[5] Nec minori consideratione opus est, quod cum sacerdotes clerici non regulares in eiusmodi deficientium aut e regno emigrantium ordinum institutorumque bona successerint, iisdem fati cedentibus ordines alii bona et beneficia, antehac tempore videlicet defectus aut transmigrationis e regno alterius ordinis existentia, sibi conferri cum primi ordinis iniuria instant et sollicitant. Unde non solum confusiones emersuras verum et ordinis in alterum ordinem insurrectiones et sacandalosas persecutiones subsequuturas conspiciunt.

[6] Sunt praeterea monasticam paupertatem professi, quin et extranei quoque, qui episcopatus ac ecclesiae dignitates, alias iuxta votum, vocationem et regulam, in quam iurarunt, inhabiles ad tantamunia importunius affectant, quin nec auctoritate pontificali consecuta obtinent, in quod intempestive animadversum fuerit, et regno et statui Ecclesiasticae noxium erit, hic [fol. 16r] enim votorum, ibi nationis ab Hungarica dispare ratione habita clarum evadit.

[7] Magna sane animarum pernicie et interitu accedit, quod, cum aliqui minorum episcoporum residentias suas habeant, in quibus commode cum conservatione infinitarum animarum residere possent, incumbentibus tamen curis, semotis sepositisque alibi ob commoditates sibi notas delitescunt, qui nec oves sibi commissas norunt, nec noscuntur ab eisdem. Quapropter omnino praescriptum Tridentini concilii sat fuse multumque superinde tractans cum poena ibidem specificata et praescripta renovandum iudicamus serioque constitutione decernendum de residentis Episcoporum eisdem habendo incolendis.

[8] Sunt insuper nonnulli beneficiati, qui ad oculum beneficia sua propria auctoritate in alios transferant, et id nominatenus, interim vero conveniunt cum altero, et annuus redditus sibi reservant percipiuntque, in quo magna animarum periclitatio subest.

[9] Visitationes quoque penitus intermittuntur, unde non solum pagani parochi licentia concessa in scandalosam transeunt vitam, ac auribus Christianis non audienda committuntur, verum etiam ecclesiarum redditus et proventus minuuntur, distrahuntur, rapiuntur, et haereticis praedicantibus victuique eorum applicantur cum maximo scandalo et interitu animarum populi. Quin imo vix ex decem ecclesiis una conspicitur, quae non sit prophanata, nova consecrata altaria vel perfracta aut nuda. Imagines aut nullae aut mancae et detruncatae. Calices et necessaria nulla, adeo ut praeter formam ecclesiae in multis locis nihil detur conspiciere, nulla concio, nullum divinum officium, et sic delabitur plebs ad aliena, et homines instar iumentorum vivunt, ipsis latronibus aliquando [fol. 16v] templa sunt locus refugii, vel parochiae, et ecclesiae domos annonarias convertuntur.

[10] Complura Soprony dari beneficia notum est, verum quam langueat ibidem cultus Dei non minus pro comperto habemus, et certum est, quod nullum detur beneficium absque aliquo onere. Beneficiati tamen nec onus sciunt, nec quicquam praestant, adeo ut praeter utile proveniens ipsis nihil incumbat. Haeretici vero grande praedominium in rebus quoque fidei sibi usurpant, cum interitu infinitarum animarum. Ut itaque cultus Dei et saluti proximi necessaria redintegrentur restituanturque, iudicarem haud incongruum fore, si vel duo, unus Hungarus, alter Germanus, exemplo doctrinae clari beneficiati ibidem instituerentur, qui verbo et exemplo praesentent, et gratia Dei, quod ipsorum officii esset, peragerent. Nam bonae conscientiae incongruum est amplos redditus percipere, interim vero omnia languere.

[11] Statuenda quoque esset semel pro semper minorum episcoporum et reliquorum, qualiter observanda sit sessio, nam qui nunc ordine praecedens est, cedente et obveniente commodiore, fertiliore episcopatu, etiam vix non ultimo loco contentus est utile respiciens cum scandalo et ecclesiae immunitate et auctoritatis diminutione. Res sane admiratione digna, quod contra omnem reliquorum orbis episcopatum ordinem et normam in statu commodo existentes domini episcopi datis vacantiis toties suos mutant episcopatus, ac in novos et novos succedere adlaborant, instar eorum, qui solum titulo tenent episcopatus, quod sane ex sequentibus multarum animarum iacturam conciliat. Nam sit saepe, quod ipse nec oves nec ovile ipsum nec oves sibi concreditaes noverint, ita continuas sunt mutationes, ex quo medio tempore omnia [fol. 17r] languent, ac principio reddituum principalis cura habetur, demum animarum. Interim vero mutatio intervenit, et hinc residentiarum quoque loca collabascunt nemine curam earum habente, verum ad alia prospiciente. Foret itaque certa constitutio cum sanctissimi ac suae maiestatis consensu sancienda, per quam saluti plebis prospiceretur, et immoderatus mutationis seu aspirationis aliquorum affectus refrenaretur, et sic bona cum residentis solidius curarentur, noscerentque oves pastorem, pastor quoque oves suas.

[12] Nec incongruum, quin pernecessarium censemus, ut collationes episcopatum et reliquorum beneficiorum cum praescripto et accepta informatione metropolitani fiant, quod nulla in parte auctoritati suae maiestatis derogare potest. Stat enim semper in gratia suae maiestatis cuiquam collationem clementer decernere dignata fuerit. Sic enim bonus ordo servabitur, et sufficientium subiectorum promotionibus prospicietur, et non erit opus extraneorum favores multis vel precibus vel donis procurare, quorum aliquando rerum Hungaricarum nec cognitio, nec libido existit.

[13] Episcopatus Vacziensis, licet sit sub Turcica potestate, habet tamen adhuc certos bonos redditus. Et quia coloni miseri circa agentes, instar brutorum vicitare coguntur, necessarium, quin sub gravi peccato non secus faciendum censemus, ut episcopus ibidem ad minimum duos bonos parochos ex iisdem sumptibus intenteat, qui conciones et reliqua munia divina subeant.

[14] Demum non minores difficultates existunt circa episcopatum Transylvaniensem,<sup>16</sup> nam licet quidem sacratissima Caesarea regiaeque maiestas, dominus noster clementissimus episcopatum Transylvaniensem sufficienti subiecto contulerit. Quia vero confirmatio sanctissimi non subsequitur, res malae sequelae est. Si enim propterea, quod Transylvania quasi pro avulsa a regno Hungariae habetur, breve sanctissimi [fol. 17v] non subsequitur, nec subsequi potest in aliis quoque episcopatibus per Turcam avulsis, et quia ibidem dispensanter confertur confirmatio, nec hic est quod impediatur. Quapropter sanctissimus superinde de unanimi consensu requirendus erit supplicando et committendo suae sanctitati hocce necessarium opus.

<sup>1</sup> Die bis heute grundlegenden Werke der ungarischen Synodologie sind der barocken Wissenschaftlichkeit zu verdanken: CAROLUS PÉTERFFY, *Sacra concilia ecclesiae Romano-catholicae in regno Hungariae celebrata I–II*, Posonii 1742; IGNATIUS BATHYANY, *Leges ecclesiasticae regni Hungariae et provinciarum adiacentium I–III*, Albae Carolinae–Claudiopoli 1785–1827; MICHAEL SZVORÉNYI, *Synopsis critico-historica decretorum synodicalium pro Ecclesia Hungaro-catholica aditorum*, Vesprii 1807. Weitere Literatur: NAGY KONSTANTIN, *A magyar kath. egyház nemzeti zsinatai*, Gyöngyös 1943; MÉSZÁROS KÁROLY, *Tartományi zsinat Esztergomban 1858*, Pest 1859, 15–65; und neuerdings BALOGH MARGIT–VARGA SZABOLCS–VÉRTESI LÁZAR (Hg.), *Katolikus zsinatok és nagygyűlések Magyarországon a 16–20. században* (Seria Historiae Dioecesis Quinqueecclesiensis 10), Budapest–Pécs 2014. Neuerdings siehe PÉTER TUSOR, *Synoden in Ungarn in der frühen Neuzeit*, m.s., unter Druck.

<sup>2</sup> Detaillierter, mit ausführlichen Anmerkungen und weiterer Fachliteratur, weiterhin mit der Mitteilung der *Informatio*: TUSOR PÉTER, *Nemzeti zsinat, 1648. Katolikus rendi autonómiaörökség és a kora újkori Magyarországon*, *Katolikus zsinatok és nagygyűlések*, 69–130; *The National Council and the Habsburg State Power in Hungary in the year of the Peace of Westphalia*, *Annuario Historiae Conciliorum* 46 (2014) 239–258 (unter Druck).

<sup>3</sup> Die kurze Darstellung der Synode: HERMANN ÉGYED, *Akatolikus egyház története Magyarországon 1914-ig* (Dissertationes Hungaricae ex historia ecclesiae 1), München 1973, 236. Seine Zeilen widerspiegeln den Standpunkt sowohl der älteren als auch der neueren Fachliteratur.

<sup>4</sup> Ihre Dokumente herausgegeben: PÉTERFFY, *Sacra concilia*, II, 346–375. Das Exemplar der Beschlüsse (und der Beschreibung der Synode) mit verzierter Aufschrift und ledernem Einband: Archivio Segreto Vaticano, Congregazioni Romane, Concilio, Concilia, n. 89. Zu diesem Fonds: W. HENKEL, *Inventar des „Fondo Concilii“ im Archiv der Konzilskongregation*, *Annuario Historiae Conciliorum* 15 (1983) 2, 430–451. Außerdem ist lediglich das Protokoll der Provinzialsynoden von 1858 (Esztergom, unter derselben Nummer) und 1863 (Kalocsa, n. 27) im Archiv der Konzilskongregation zu finden. Trotz der kanonischen Pflicht bemühte man sich in Ungarn offensichtlich nicht (auch wenn in Rom bestimmte Protokolle eventuell nicht angemessen archiviert wurden), die synodalen Beschlüsse in die Kurie zu schicken.

<sup>5</sup> „Controversias fidei pro concione it tractent, qui in iis versatissimi sunt alii; qui minus periti sunt in iis, satis est, si articulos fidei simpliciter tradant, ne se in huiusmodi controversiarum tractionem frigide et sine fructu immergant“. PÉTERFFY, *Sacra concilia*, II, 358.

<sup>6</sup> Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV), Barb. Lat., vol. 6894, fol. 15r–17v; fol. 7009, fol. 21r–24v. Die Mitteilung der *Considerationes* in dem Anhang. – Esterházy überreichte sie persönlich dem Nuntius Malatasta Baglioni mit der Bitte, sie an den päpstlichen Hof zu übermitteln. „Con l’occasione, che s’è fatto il sinodo provinciale in Vngheria, mosso il palatino, mi dice dal suo zelo, haveva risoluto d’inviare alli congregati in quello la scrittura, di cui la copia viene con la presente, ma mi dice, che meglio pensando ancorchè il sinodo sia

Essent complures his attendendae [!]<sup>17</sup> considerationes, quo modo haereses irrepererint consolidataeque sint, qualique cum contemptu prematur religio catholica, ac his similia. Verum ne fors existant, qui nec haec vocationis meae existere asserunt, aut passionibus inductum facere cogitent. Eapropter solemniter et conscientiose protestor coram dominationibus vestris illustrissimis, reverendissimis, admodum reverendis, metropolitano Strigoniensi et tota venerabili synodo, quod haec non eo animo suggeram, quasi ego vellem in his disponere, aut animo inimico ductus intendam aliquos tactos declarare. Verum quod solum Deum prae oculis et fidei catholicae propagationem gerens, pro quibus vitam cum sanguine fundere paratus sum, in commune dulcis patriae commodum statusque ecclesiastici et eius iurisdictionis promotionem haec breviter perstrinxerim. Et haec habui ex caritate Christiana, zelo propagationis religionis catholicae, conservationis publicae tranquillitatis ac mutui veri Christiani amoris dominationibus vestris illustrissimis, reverendissimis et admodum reverendis suggerenda, cum necessitas loque rugiens et nunc intima depascens sufficienter ovili Domini prospiciendum causet. In Hefflan 11 Iunii 1638.

PÉTER TUSOR

*Katbolische Pázmány Péter* Universität  
*Ungarische Akademie der Wissenschaften*  
Budapest

*compito, ha giudicato, che sia vista da vostra eminenza, e supplicata di provisione. Io gli dissi quello, che mi pareva sopra di quella, ma non mostrando sua eccellenza di rimaner sodisfatto, m’è convenuto di pigliarla, et di scrivere a vostra eminenza a detto effetto. Sono queste genti buomini così fatti, che quando si pongono in un pensiero, vi si fondano senza speranza di poterli rimuovere. Io però con la debita riverenza supplico vostra eminenza a scusarmi dell’ardire che nel resto tutto deve esser riposto nella risoluzione, che farà vostra eminenza con la solita sua prudenza.“* Malatasta an den Kardinalnepoten Francesco Barberini, Enzersdorf, 14. Juli 1638. BAV Barb. Lat., vol. 6986, fol. 109rv.

<sup>7</sup> PÉTERFFY, *Sacra concilia*, II, 346–347.

<sup>8</sup> Zu diesen siehe unsere Studie, wo die Frage detailliert analysiert und aufgearbeitet wird: *Esterházy Miklós nádor és az 1638. évi nemzeti zsinat*, unter Druck (auf ungarisch).

<sup>9</sup> PÉTERFFY, *Sacra concilia*, II, 370–372; [https://books.google.hu/books/about/Sacra\\_Concilia\\_Ecclesiae\\_Romano\\_Catholic.html](https://books.google.hu/books/about/Sacra_Concilia_Ecclesiae_Romano_Catholic.html).

<sup>10</sup> Vgl. *Collectanea Vaticana Hungariae* (CVH), 76–78 („Memoriale del sinodo nazionale a Urbano VIII“).

<sup>11</sup> Zu den Debatten bezüglich des ungarischen königlichen Patronatsrechtes und zu ihrem Ursprung, mit weiterer Fachliteratur: PÉTER TUSOR, *The Papal Consistories and Hungary in the 15<sup>th</sup>–16<sup>th</sup> centuries. To the history of the Hungarian Royal Patronage and Supremacy* (CVH II/4), Budapest–Rome 2012; *I vescovi ungheresi e la Santa Sede Apostolica nel Seicento. Problemi e svolte decisive*, *Annuario* 1998–2002. Studi e documenti italo-ungheresi, Roma 2005, 138–161; *Episcopal Crisis in the Hungarian Episcopate (1639)*, Péter Tusor–Matteo Sanfilippo (ed.), *Il papato e le chiese locali. Studi – The Papacy and the local Churches. Studies* (Studi di storia delle istituzioni ecclesiastiche 4), Viterbo 2014, 147–166, 159–166.

<sup>12</sup> Zur ungarischen Ständeordnung der frühen Neuzeit: BENDA KÁLMÁN–PÉTER KATALIN, *Az országgyűlések a kora újkori Magyarországon* (Előadások a Történettudományi Intézetben 6), Budapest 1987 und neuerdings (mit weiterer Literatur): SZIJÁRTÓ M. ISTVÁN, *A diéta. A magyar rendek és az országgyűlés 1708–1702*, Keszthely 2010, besonders 29–42; weiterhin EMBER GYÓZÓ, *Az újkori magyar közigazgatás története Móbáctól a török kiűzéséig* (Magyar Országos Levéltár kiadványai, III. Hatóság- és hivaltörténet 1) Budapest 1946, *passim*.

<sup>13</sup> Zu diesem Problem und seinem Kontext: BENE SÁNDOR, *A Szilveszter-bulla nyomában (Pázmány Péter és a Szent István-hagyomány 17. századi fordulópontja)*, „Hol vagy István király?“ A Szent István-hagyomány évszázadai, Budapest 2006, 89–124; TUSOR PÉTER, *Rationes, ob quas cancellarius Hungariae a residentia episcopali excusari merito debet*, *Művészet és mesterség*. In memoriam R. Várkonyi Agnes, szerk. Horn Ildikó–Szirtes Zsófia, Budapest 2016, 333–354; *Episcopal Crisis in the Hungarian Episcopate*, 147–166.

<sup>14</sup> Ein anderes Exemplar: BAV Barb. lat., vol. 7009, fol. 21r–24v.

<sup>15</sup> Mit anderer Hand aus dem 18. Jahrhundert.

<sup>16</sup> BAV Barb. lat., vol. 7009, fol. 23r: „Tramniensem“.

<sup>17</sup> Sic! (auch im vol. 7009).